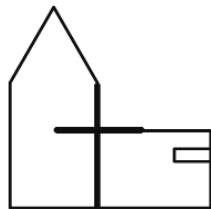


GEMEINDEREPORT MARIENFELDE



www.ev-kirchengemeinde-marienfelde.de

2·07/Nr. 272



Graffiti an einer Friedhofsmauer

Editorial	3
Gedanken zum Glauben	4
Jubiläen	6
Aus der Gemeinde	8
Kirchenkreis wird 50	10
Weltgebetstag	12
Gemeinde-Visitation	13
Pro und Contra	14
Aktuelles Thema	16
Indischer Abend	18
Laib und Seele	19
Gottesdienste	20
Aus unserem Kirchenbuch	21
Familie	22
Menschen in Marienfelde	25
Aus dem GKR	26
Buchempfehlung	28
Ausstellung des Monats	30
Jugend	31
Kirchenmusik	32
Ökumene	33
Nimm mich mit	34
Konfirmandenunterricht	36
Adressen	38



Ein Februarmorgen. Graue Wolken, Schneeregen, welches Laub. Wo sind die Farben geblieben? Da – sie leuchten an der Mauer, jemand hat seine Liebe zu Vanessa an die Wand gesprüht. Das ist wie ein Sonnenaufgang. Es ist gar nicht so schlecht, sich im grauen Alltagseinerlei, das uns nach den Weihnachtstagen befallen hat, an die Liebe zu erinnern – Dank sei Valentin, dem Heiligen.

„Ich möchte heute, möchte morgen / immer Liebe um mich haben und davon leben“, ist eins der Lieblingslieder in unseren Jugend- und Konfirmandengruppen, „ich möchte heute, möchte morgen / diese Liebe gerne teilen / und weitergeben / an die Menschen dieser Welt, / wo Liebe / so oft fehlt ...“ In der Tat ist liebevoller Umgang miteinander nötiger als je in Zeiten, da sogar Schulfeste unter Polizeischutz stattfinden müssen, da immer mehr Menschen mit ihren Sorgen und Nöten allein gelassen werden, da Konflikte und Auseinandersetzungen im großen Weltgeschehen immer aggressiver werden.

Wenn wir uns im Reden und Tun hingegen von der Liebe, der Liebe Gottes zu uns und zu allen Menschen, leiten lassen – dann können wir als Kirchengemeinde viel bewirken, auch wenn wir's nicht als Graffiti an die Wand schreiben. Wir können die vielen verschiedenen Farben dieser Liebe unter uns aufleuchten lassen, wenn wir der so „einfachen“ Maxime eines anderen Heiligen, Augustinus, folgen: „Liebe – und dann tu, was Du willst“.

Ein gutes und gesegnetes Jahr 2007 wünscht Ihnen Ihre

C. Enke-Langner

GEMEINDEREPORT MARIENFELDE

Der **GEMEINDEREPORT MARIENFELDE** wird herausgegeben vom Gemeindegemeinderat der Ev. Kirchengemeinde Marienfelde. Verantwortlich i.S.d.P.: C. Enke-Langner. Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung des Gemeindegemeinderates wieder.

REDAKTION Sieglinde Dürr, Carola Enke-Langner, Hans Lorenz, Erika Mach, Christine Mark, Patricia Metzger

ANSCHRIFT
Ev. Kirchengemeinde Marienfelde
An der Dorfkirche 5, 12277 Berlin
Tel. (0 30) 7 21 80 36
Fax (0 30) 71 30 19 05

ANZEIGENANNAHME
über das Gemeindebüro
Tel. (0 30) 7 21 80 36

LAYOUT www.verbun-berlin.de
SATZ Hans Lorenz, Berlin
DRUCK Colordruck Dorfi, Berlin
AUFLAGE 3.500 Stück

Der **GEMEINDEREPORT** erscheint 10 x im Jahr. Wir geben den Gemeindegemeinderat kostenlos ab, freuen uns aber jederzeit über Spenden.

SPENDEN Konto 28 013 100
Postbank Berlin, BLZ 100 100 10

REDAKTIONSSCHLUSS
für die Februar-Ausgabe
14. Februar 2007

Der nächste **GEMEINDEREPORT** erscheint **ab dem 1. März 2007**

BILDNACHWEIS
C. Enke-Langner, E. Park, Chr. Langner

Was heißt „glauben“?

„Ich glaube, dass dieser Artikel eine Möglichkeit bietet, mehr über Glauben zu erfahren“ – hier möchte ich meine Hoffnung oder Vermutung ausdrücken. Als ich neulich meiner jüngsten Tochter versicherte: „Ich glaube dir“, sah sie mich mit strahlenden Augen an. Damit gab ich ihr zu verstehen, dass ich ihr vertraue. Oft sagen wir „ich glaube“ und meinen damit eine Vermutung, oder wir wollen jemand unser Vertrauen ausdrücken.

Wenn wir aber im Gottesdienst das Glaubensbekenntnis sprechen: „Ich glaube an Gott ...“, soll dieser christliche Glaube unser Verhältnis zu Gott beschreiben. **Über diesen Glauben an Christus möchte ich hier schreiben.**

Vielleicht kommen wir auch in eine Situation, in der wir, wie der Vater des Kindes im Markus-Evangelium Kapitel 9,24, rufen: „Ich glaube; hilf meinem Unglauben!“ (Luther) – „Ich will dir ja vertrauen. Aber hilf mir doch, dass ich es kann!“ (HfA).

So sehr wir uns auch bemühen, so oft bewegen wir uns doch in einem Spannungsfeld zwischen Glaube und Unglaube. – Gern schaue ich in meine Bibel und lasse mich dort ansprechen, leiten und stärken. Während die atemberaubenden sich ständig verändernden Farben des Himmels und der Wolken mich das Wunder der Schöpfung ahnen lassen, denke ich an diese ermutigende Aussage im Brief an die Römer, Kapitel 1, 2: „Gott ist zwar unsichtbar, doch an seinen

Werken, der Schöpfung, haben die Menschen seit jeher seine göttliche Macht und Größe sehen und erfahren können. ...“ (HfA) – „Denn Gottes unsichtbares Wesen, das ist seine ewige Kraft und Gottheit, wird seit der Schöpfung der Welt ersehen aus seinen Werken, wenn man sie wahrnimmt, ...“ (Luther).

In der Natur, ob im Wald oder auf dem Feld, fühle ich mich Gott wieder sehr nahe. Wie oft bin ich durch die Felder gegangen, der Abendsonne entgegen, während der Wind meine Tränen trocknete, und das Zwitschern der Vögel mich tröstete. Gerade als Stadtmensch brauche ich die Natur, dann kann ich mich wieder bewusst als Teil der Schöpfung und des Schöpfers verstehen. Dort ist es mir ein starkes Bedürfnis, Gott um Glauben zu bitten. Glaube ist nicht nur ein Gefühl, vielmehr ist ein festes Vertrauen in Gott für mich wichtig!

So bedeutet „Glaube“

- im Hebräischen „sich an etwas festmachen“, „jemanden fest sein lassen“, „fest“ oder „unerschütterlich“ und
- im Lateinischen: „sein Herz (auf etwas) setzen.“

Ursprünglich gemeint war also nicht das unbestimmte „ich weiß nicht“, sondern im Gegenteil: „ich verlasse mich auf, ich binde meine Existenz an“. **Christlicher Glaube bedeutet also „Gott zu vertrauen“:** „Es ist aber der Glaube eine feste Zuversicht auf das, was man hofft, und ein Nichtzwei-

felh an dem, was man nicht sieht.“ (Luther) – „... Der Glaube ist die feste Gewissheit, dass sich erfüllt, was Gott versprochen hat; er ist die tiefe Überzeugung, dass die unsichtbare Welt Gottes Wirklichkeit ist, auch wenn wir sie noch nicht sehen können“ (HfA; Brief an die Hebräer 11,1).

Biblische Autoren kennen keine besondere intellektuelle Befähigung als Voraussetzung, um zum christlichen Glauben zu kommen und diesen zu entwickeln. Sie betonen, dass der Glaube jedem offenstehe, und Gottes Existenz durch die Schöpfung bezeugt wird.

„Religiöser Glaube und naturwissenschaftliches Denken befinden sich auf zwei verschiedenen Ebenen. Glaube gehöre zum Bereich der Grundentscheidungen, zu denen jeder in irgendeiner Form Stellung beziehen muss, ohne darüber letzte Gewissheit zu haben“, sagte damals J. Ratzinger, heute Papst Benedikt XVI., in seiner *Einführung in das Christentum*.

In meiner Jugend war ich auf der Suche und habe den Gott des Lebens gefun-

den, so wie er in der Bibel und in der wunderbaren Schöpfung zu mir spricht und durch die Liebe anderer Menschen mir Heilung schenkt. **Glauben hat das Potential zu wachsen, wenn ich die Nähe Gottes suche.** Dabei helfen mir die christliche Gemeinschaft, der Gottesdienst, meine Bibel, Gebet, Meditation, Musik, die Natur und die Liebe. In schwierigen Zeiten schaue ich gern auf meine bisherige Lebenserfahrung zurück und fühle mich ermutigt, durch alle erprobte Hilfe. So wächst mein Vertrauen in Gottes Liebe und gibt mir Kraft für das Heute.

Eine biblische Aussage wird für mich deutlicher, wenn ich sie in verschiedenen Übersetzungen lese, so wie ich hier die zeitgemäße Bibelübersetzung „Hoffnung für alle“ (HfA), die ich häufig benutze, der Luther-Übersetzung von 1984 (Luther) gegenüber gestellt habe. Interessant ist auch die Arbeit im Internet mit unterschiedlichen Bibelübersetzungen, die z.B. bei <http://www.bibleserver.com> kostenlos angeboten werden.

Patricia Metzger

Eine herzliche Einladung an alle Kinder zur Kinderkirche jeden Dienstag* um 16.30 Uhr in der Dorkirche Marienfelde.

Wir singen, beten, basteln und vor allem hören wir spannende Geschichten aus der Bibel!

Wir freuen uns Euch begrüßen zu dürfen!
Clara, Birgit und Bernard

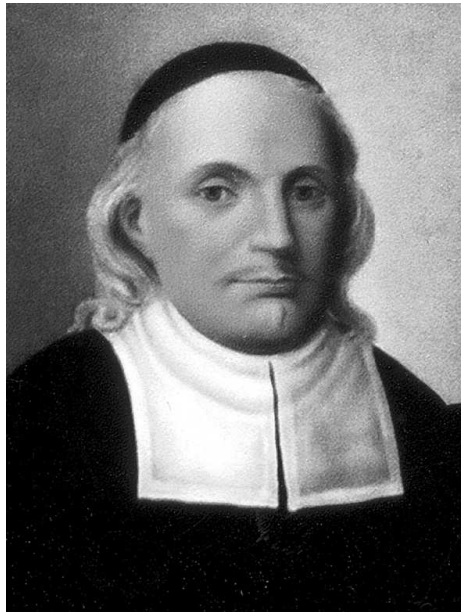
(* nicht in den Schulferien)

Paul Gerhardt: 400. Geburtstag Dietrich Buxtehude: 300. Todestag

Liebe Gemeinde – 2007 ist kirchenmusikalisch ein inspirierendes Jahr. In Gottesdiensten und Konzerten, einer Busfahrt „auf den Spuren des Paul Gerhardt“ werden zwei *Jubilare* in unser Bewusstsein gerufen.

Paul Gerhardt (1607-67) lebte in schweren Zeiten, denn der Dreißigjährige Krieg (1618-1648) prägte seine Epoche. Zwar wurde er nicht persönlich in die mörderischen Auseinandersetzungen verwickelt doch bekam er die Folgen und Nachwehen zu spüren. 1637 fiel das Anwesen seiner Eltern in Gräfenhainichen marodierenden Söldnern zum Opfer. Geografisch ist Gerhardt über einen kleinen Radius nicht hinausgekommen. „Seine Orte“ Gräfenhainichen, Grimma, Wittenberg, Berlin, Mittenwalde und Lübben liegen im heutigen Sachsen-Anhalt, Sachsen und Brandenburg verhältnismäßig nah beieinander. Am 12. März jährt sich sein Todestag zum 400sten Mal – dies ist eine willkommene Gelegenheit, den auch von Dietrich Bonhoeffer und Albert Schweitzer so empfundenen Großmeister der Lieddichtung näher kennenzulernen. Ich füge einige Zeilen von Fulbert Steffensky an, dessen Einschätzung mich sehr berührt hat:

„Wenn wir die Lieder Paul Gerhardts singen, eines Theologen, der vor 400 Jahren geboren ist, sind wir Christen des 21. Jahrhunderts Gast in fremden Zelten. Diese Lieder sind das Gottesgespräch unserer Toten, nicht nur das von Paul Gerhardt. Viele



nach ihm haben gesungen *O Haupt voll Blut und Wunden* oder *Ich steh an deiner Krippen hier* oder *So lasst uns gehn und treten!* Wir singen die Lieder und schreiben die eigenen Wünsche und Hoffnung ein in die grossen Gedichte von anderen Generationen. Wir lassen ihnen ihre Fremdheit und nehmen teil an einer alten Wahrheit; an der Wahrheit ihres Hungers nach Gott, nach Hoffnung, nach Schönheit. Wir sind Gast dieser Lieder. Wir lassen uns von ihnen in den Glauben unserer Väter und Mütter ziehen. Wir müssen sie nicht mit uns selber füllen, mit unserem eigenen kläglichen Geist und Glauben. Sie

ziehen uns, die Fremden, in den großen Strom des Glaubens unserer Toten. Wir glauben den Toten ihren Glauben, und so können wir leichter glauben Gerhardts Lieder aktualisieren die Armenfrömmigkeit der Bibel, und dies geht oft einher mit einer Kritik an Reichtum und Macht. Später wurde die Fürstenkritik nicht selten aus seinen Liedern entfernt. Man kann auch Lieder kastrieren, so ist es geschehen mit „*Du, meine Seele, singe*“, getilgt wurden die Sätze: Verlasse sich ja keiner auf Fürstenmacht und -gunst, weil sie wie unsereiner nichts sind als nur ein Dunst. In einem anderen Lied heißt es: Was hat doch mancher mehr als armer Leute Schweiß? Was isst und trinket er? Worin besteht sein Preis als im geraubten Gut und armer Leute Tränen?

Viele Lieder Paul Gerhardts sind Poesie von unten. Paul Gerhardt preist den Gott, der seine Kinder, wenn Not und Trübsal blitzen, in seinem Schoße sitzen lässt. Die Armen sind schon arm, sie haben keine Zeit, auf die Hoffnung zu verzichten. Und so loben sie Gottes Treue, „die alle Morgen neue.“ Viele der Lieder Paul Gerhardts werden uns in den Gottesdiensten anregen – *am 11. Februar werden an beiden Predigtstätten seine Texte im Mittelpunkt stehen.*

Ein zweites wichtiges Jubiläum feiern wir 2007 – Dietrich Buxtehude (1637 -

1707). Zu Lebzeiten war der Lübecker Marienorganist kaum weniger bekannt als die mit Lübeck verbundenen Nobelpreisträger Thomas Mann, Günter Grass oder Willy Brandt. Er sei „berühmt im Componiren, Auf Chören, Orgeln und Claviren“, heißt es in einem 1685 veröffentlichten Lobgedicht auf Buxtehude; und völlig zu Recht nannte ihn ein Lübecker Stadtführer 1697 einen „Welt-berühmten Organisten und Komponisten“. Wenn es den jungen Johann Sebastian Bach 1705 nach Lübeck zog, „um daselbst ein und anderes in seiner Kunst zu begreifen“, dann waren die vielschichtige Musikerpersönlichkeit Buxtehude und die „Abendmusiken“ der eigentliche Anziehungspunkt.

Der 300. Todestag Buxtehudes im Mai 2007 wird unsere Gottesdienste musikalisch mit seinen Werken prägen. Ich freue mich, mit Ihnen die Aktualität der beiden großen Jubilare zu erproben.

Mit den besten Wünschen

Peter-Michael Seifried

PS. Den 160. Todestag Felix Mendelssohn Bartholdys (1809-47) begeht unsere Kantorei mit der Festaufführung des „*ELIAS*“ **am 16. Juni um 15:00 Uhr** in Kloster Zinna. Hierzu wird es einen Sonderbus aus Marienfelde geben. INFO: www.kantorei-marienfelde.de bzw. 773 62 99.

50 Jahre Kirchenkreis Tempelhof – Eröffnung der Dekadenkonzerte in der Dorfkirche am Freitag, 23. Februar um 19:30. LKMD Christian Schlicke spielt auf der großen Frobeniusorgel Musik der 50er Jahre – Werke von Ahrens, Pepping, Hessenberg, Reda u.a. Kostenbeitrag €7,50 (5,-). Abendkasse ab 19:00 Uhr.

Abschiedsbrief an Heidi Wojke

Liebe Heidi,

am 2. Advent 2006 haben wir Dich in einem Gottesdienst in der Dorfkirche verabschiedet, nachdem Du fast 20 Jahre Mitarbeiterin in der Kirchengemeinde gewesen bist.

Aber eigentlich begann deine Geschichte mit deiner Kirchengemeinde viel früher. Denn Du warst so ein „Vorzeigemitglied“. Du kamst einfach in das damalige Gemeindezentrum und wolltest Deine Mitarbeit als Ehrenamtliche anbieten. Das unterschied Dich von vielen Menschen, die immer nur Forderungen aufstellen, was die Kirchengemeinde für sie tun kann. Du hast Deine praktische Mithilfe angeboten und ein lebendiges Interesse an Theologie und den Menschen gezeigt. Manchmal hatte ich den Eindruck, Du willst alles aufnehmen, aufsaugen auf der Suche nach dem, „was die Welt im Innersten zusammenhält“. Dabei sehe ich Dich in den Gottesdiensten aufmerksam sitzen und mit gespannter Konzentriertheit alles verfolgen.

Dabei hattest Du nach Deiner Anstellung mit einer halben Stelle in der Kirchengemeinde durchaus große Bauchschmerzen, ob Du eine „fromme“ Gruppe übernehmen und leiten kannst. Vielleicht ist es Dir auch deshalb so gut gelungen, weil die Menschen gespürt und erfahren haben, dass Du als Fragende ernsthaft auf Antwortsuche bist, nicht vorgefertigtes anbietest, sondern Menschen liebevoll mitnimmst auf den Weg.

Wir konnten uns immer auf Dich verlassen, was Du übernommen hattest wurde auch ausgeführt, nicht zwanghaft verknüpfen, sondern gepaart mit einer gelebten Fröhlichkeit. Dein Lachen und Deine „Knuddelfröhlichkeit“ waren ansteckend. Du wolltest immer zeigen, dass es in Deiner Kirchengemeinde um Nähe zu den Menschen geht, Nähe, die den andern wahrnimmt in all seinen Schattierungen, der Freude und dem Leid, dem Glück und dem Misserfolg.

Es gab natürlich auch Zeiten, in denen das Leben Dir viel abverlangt hat. Zeiten der Traurigkeiten und Zeiten der Krankheiten musstest Du durchschreiten. Das war nicht einfach für Dich und für Deine Kinder und manchmal auch für uns. Aber Du hast es auch immer wieder erreicht aus den Tälern herauszukommen.

Weil Du die Schattenseiten des Lebens kennen lernen musstest, hast Du Dir die Sensibilität für die Nöte der anvertrauten Menschen erhalten. Ich habe immer dein liebevolles Nachgehen der Menschen bewundert, bei Dir ging kein Mensch verloren, aufgenommene Beziehungen hast Du nicht fallengelassen. Du hast sie in Heime begleitet und besucht, Du bist in die Krankenhäuser gegangen, um Trost und Nähe zu schenken. Du hast Dich auch selbst überwunden zu Menschen zu gehen, die mehr als schwierig im Umgang zu bezeichnen sind.

Deine „bezahlte“ Arbeitszeit ist jetzt zu Ende gegangen, Deine Ehrenamtliche setzt Du fort; Du bleibst uns dadurch dankenswerterweise erhalten.

Ich wünsche Dir einen guten Anfang eines neuen Lebensabschnittes, der Dir die Chance bietet, Neues in Angriff zu nehmen und Bewährtes zu erhalten. Worte des

Psalms 17,6 sollen Dich dabei begleiten: „Ich wende mich an dich, mein Gott, ich weiß, dass du mir Antwort gibst. Hab ein offenes Ohr für mich, hör meine Worte!“

Der Segen Gottes begleite Dich auf allen Deinen Lebenswegen.

Dein Eckhard

Verabschiedung von Edda Seehawer

„Tschüs Edda!“

riefen ihr die Kinder der ehemaligen Kita II zu, wenn sie sich von ihr verabschiedeten.

Jetzt ist sie selbst gegangen, nämlich am 31. Dezember 2006 in den wohlverdienten Ruhestand.

1978 machte sie zum ersten Mal als Vertretungskraft Bekanntschaft mit unserer Einrichtung. Am 1. September 1981 bekam sie dann eine feste Stelle, zuerst in einer Familiengruppe, später lange Zeit im Hort und in den letzten Monaten im Kindergartenbereich. Dort hat sie auch einige Jahre als Zusatzkraft in einer Integrationsgruppe gearbeitet. Ab mittags war sie dann Horterzieherin, am Abend dann Mutter und manchmal auch Großmutter. Mit vier eigenen Töchtern und vier Enkelkindern kannte sie sich in allen Altersstufen bestens aus.

Wir hatten vor allem im Hort, wo sie die längste Zeit war, viel Spaß miteinander, ob beim Backen, Radfahren, bei

der Gartenarbeit, die ihr sehr am Herzen lag, und beim Feiern. Sie war es, die oft auch an uns Erwachsene dachte und schon mal ohne besonderen Anlass einen Kuchen für uns backte und uns ein wenig verwöhnte. Das schätzten wir besonders auf den vielen Kinderreisen, die wir mit ihr gemacht haben. Immer war sie dann voller Ideen und Unternehmungsgest. In den letzten Jahren war sie diejenige, die einen aus organisatorischen Gründen notwendig gewordenen geteilten Dienst auf sich nahm, d.h. sie kam zweimal und sie ging zweimal täglich.

Auf den Ruhestand hat sie sich schon lange gefreut. Ihre Kinder, ihre Enkel und vor allem ihre pflegebedürftige Mutter warteten darauf, sie ganz für sich zu haben. Wir hoffen, dass sie dabei nicht in einen „Unruhestand“ gerät.

Für ihren dritten Lebensstil wünschen wir ihr alles Gute.

Im Namen des Kita-Teams
Hildegund Fischer

Im Glauben unterwegs - als Kirche auf dem Weg - von Gemeinde zu Gemeinde

Unser Kirchenkreis Tempelhof wurde 1957 selbstständig und feiert demzufolge in diesem Jahr 2007 seinen 50. Geburtstag. Eine Reihe von Veranstaltungen findet aus diesem Grunde im Laufe des Jahres statt. Gemeinsam denken wir über Gegenwart, Vergangenheit und Zukunft unserer Gemeinden nach, feiern das große, von Kirchenmusik geprägte Sommerfest in unserer Gemeinde und treffen uns im Herbst zum Kreiskirchentag. Zu den jeweils aktuellen Anlässen informieren wir Sie. Der Veranstaltungsreigen beginnt mit der „Wanderakademie“:

Das Unterwegssein ist ein Markenzeichen des christlichen Glaubens. Wir haben es gelernt von unseren älteren Geschwistern, dem jüdischen Volk, das im Auszug aus der Sklaverei, im Durchzug durch Meer und Wüste geboren wurde. Wir haben es in Herz und Leben eingepreßt bekommen durch Jesus Christus, dem wir nachfolgen und dessen Namen wir tragen.

Glaubende Menschen und Glaubensgemeinschaften leben in der Bewegung und sie leben nur, wenn sie in der Bewegung bleiben. Einen „Mentalitätswandel“ brauche es für unsere Kirche und für unsere Gemeinden, sagt der Aufruf der Evangelischen Kirche in Deutschland. Damit ist nicht gesagt, dass alles, was war oder ist, schlecht und falsch gewesen ist. Nein, damit werden wir nur ermuntert weiterzugehen, Wege suchen und Wege zu gehen.

Und das wollen wir sichtbar tun im

Jubiläumsjahr des Kirchenkreises Tempelhof. Sie sind eingeladen zur

Theologischen Wanderakademie in der Fastenzeit.

Beginnend mit dem Aschermittwoch wollen wir an sechs Mittwochabenden hören und fragen über

Kirchen-Träume! Welche Kirche hat Zukunft?

Auf dem Weg von Gemeinde zu Gemeinde wandern wir durch den Kirchenkreis Tempelhof; mit uns wandern namhafte Referentinnen und Referenten von Fragen zu Antworten, von Problemen zu Ideen. Kommen Sie und bringen Sie noch andere mit: Nachbarinnen und Freunde, Jugendliche und Großeltern ...

Mittwoch, 21. Februar 2007, 19.00 Uhr Dorothee-Sölle-Haus, Waldsassener Straße 9 in Marienfelde

Vortrag: „Kirche als Heimat und Kirche als belanglose Institution“ von Dr. Jürgen Schmude, Ehem. Präses der Synode der EKD (Im Anschluss wird zu einem Imbiss eingeladen.)

Mittwoch, 28. Februar 2007, 19.00 Uhr Paulus-Kirchengemeinde, Wolfring 72

Vortrag: „Veränderungen im Stadt-Gefüge von Tempelhof – Hafen, Flughafen, Südkreuz – Welche Kirche hat da Zukunft? (mit

Diskussion) – angefragt: Bezirksbürgermeister Band

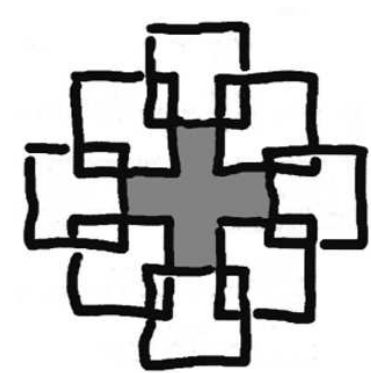
Mittwoch, 7. März 2007, 19.00 Uhr Kirchengemeinde Mariendorf-Ost, Liviusstraße 24 - 25

„Religion als Sehnsucht, Veränderungen in der Spiritualität. Welche Kirche hat da Zukunft? Ein Gespräch mit Pfr. Dr. Höcker (Köln)

(wird fortgesetzt)

Ich freue mich auf Sie und auf spannende Diskussionen!

Ihre Superintendentin Isolde Böhm



**Das Eröffnungskonzert zum 50. Geburtstag:
Am Freitag, 23. Februar 2007, 19.30 Uhr spielt LKMD Christian Schlicke „Orgelmusik der 50er Jahre“ in der Dorfkirche Marienfelde an der Frobenius-Orgel**

Was ist der „Kirchenkreis“?

60.000 evangelische Christinnen und Christen leben in Tempelhof. Mittelalterliche Dorfkirchen, neuere Gemeindehäuser aber auch Kirchen aus den Anfängen des letzten Jahrhunderts gehören zum Kirchenkreis und seinen sieben Gemeinden (Alt-Tempelhof, Mariendorf, Mariendorf-Ost, Mariendorf-Süd, Paulus-Gemeinde, Marienfelde, Lichtenrade). Als regionaler Zusammenschluss ist der Kirchenkreis die „mittlere Ebene“ zwischen Gemeinden und Landeskirche, in dem viele Belange der Gemeinden (z.B. die Verwaltung der Kitas, die Personalbuchhaltung u.v.m.) zentral verwaltet und geleitet werden. Das Leitungsorgan ist die Kreissynode. Der Kirchenkreis ist für Angebote zuständig, die über gemeindliche Angebote hinausgehen. Schwerpunkte des kreiskirchlichen Handelns sind eine Ausbildung für Ehrenamtliche, Angebote der Familienbildungsstätte, die Beratung und Begleitung von Trauernden, überregionale Angebote in der Kinder- und Jugendarbeit und für Senioren. Weitere Schwerpunkte liegen in der Beratung von Gemeinden, in der Begleitung der Kita-Arbeit und der Öffentlichkeitsarbeit.

Wir laden herzlich ein zum

**Weltgebetstagsgottesdienst
am Freitag, 02. März 2007 um 18.00 Uhr
in der katholischen Kirche St. Alfons,
Beyrodtstr. 4.**

Die Weltgebetstagsliturgie erreicht uns in diesem Jahr von Christinnen aus Paraguay. Fast 6 Millionen Menschen leben derzeit in diesem lateinamerikanischen Binnenstaat, umrahmt von Bolivien, Brasilien und Argentinien. Die Hälfte der Bevölkerung lebt unter der Armutsgrenze. Obwohl Paraguay ein Agrarland ist, wohnen die meisten Menschen in Städten. Große wirtschaftliche Probleme kennzeichnen die Situation, bedingt zum größten Teil aus einer wechselhaften und erschütternden Geschichte. Bis heute unvergessen ist die traumatische Erinnerung an die Diktatur des deutschstämmigen Generals Alfredo Stroessner von 1954-1989, während dessen Regierungszeit die Menschen auf vielfache Weise Gewalt und Menschenrechtsverletzungen erlebten. Politisch ist Paraguay seither nicht zur Ruhe gekommen. Die präsidentiale Republik droht immer wieder an den großen Problemen wie Arbeitslosigkeit, Armut, Ungerechtigkeit und politischen Machtkämpfen alter und neuer Kräfte zu scheitern. Die über 90% katholischen und 6% evangelischen Christinnen und Christen versuchen „**Unter Gottes Zelt vereint**“ – wie sie die diesjährige Liturgie nennen – an die heilende und belebende Kraft Gottes zu glauben und nicht zu zweifeln.

Mit dem Symbol der paraguayischen Nanduti-Spitze, die aus einzelnen filigranen Teilen zu einem wunderbaren Ganzen zusam-

mengefügt ist, möchten sie Mut machen, in Gott eine weltweite ökumenische Verbindung zu entdecken und zu pflegen.

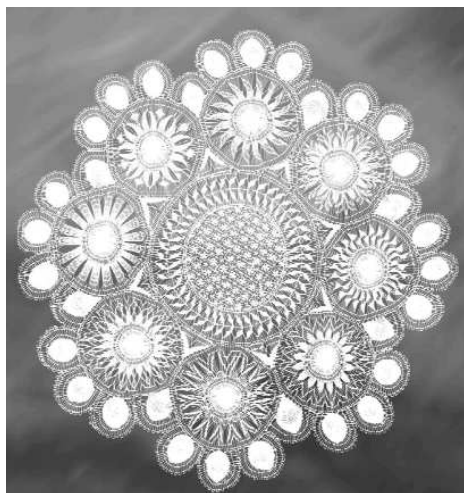
Mit unserem ökumenischen Gottesdienst in Marienfelde wollen wir ihrem Aufruf folgen.

Ulrike Senst-Rütenik

für die ökumenische Vorbereitungsgruppe

Frauen aller Konfessionen
laden ein

Weltgebetstag



Unter Gottes Zelt vereint



Freitag, 2. März 2007

Wir kriegen Besuch! Unsere Kirchengemeinde wird im April von einer Kommission des Kirchenkreises Tempelhof besucht – „visitiert“. Solche Visitationen finden im Abstand mehrerer Jahre regelmäßig in allen Gemeinden statt – wir sind jetzt, nachdem in Tempelhof schon alle „dran“ waren, die letzten. Ziel der Visitation ist, dass wir zeigen, wie und was wir arbeiten, wie unsere Gemeinde funktioniert, was wir für Pläne und Projekte haben und was wir geschafft haben.

Der Besuch aus den anderen Gemeinden, unter Leitung der Superintendentin, Frau Isolde Böhm, wird sich alle Veranstaltungen, Gottesdienste, Besprechungen, Konfirmandenstunden und Gruppenstunden ansehen und möchte mit uns darüber

ins Gespräch kommen. Zur Zeit wird ein Bericht vorbereitet, damit die Kommissionsmitglieder vorab wissen, was sie erwartet.

Einige Termine stehen bereits fest: Die Visitation findet vom 22.-29. April 2007 statt. Da alle vier PfarrerInnen einen Gottesdienst halten sollen, wird auch der Sonntag, 15. April bereits dazu gehören. Wenn Gruppen und Kreise sich in dieser Woche nicht regulär treffen, wird die Kommission außerhalb dieser Zeit Termine vereinbaren – es ist nicht nötig, deswegen Termine zu verschieben. Alle anderen Termine werden wir rechtzeitig bekannt geben. Den Abschluss bildet der Gottesdienst am 29. April in der Dorfkirche, den die Superintendentin halten wird.

Carola Enke-Langner



Unsere Diakoniestationen



Diakonie-Station Marienfelde
Weskammstraße 15, 12279 Berlin
(Eingang Hildburghäuser Straße)
Tel. 72 00 83 - 0

- Häusliche Krankenpflege
- Hauspflege
- soziale Beratung
- Pflegefachberatung

Diakonie-Zentrum Mariendorf
Riegerzeile 1, 12105 Berlin
Tel. 70 20 09 - 0

- Kurzzeitpflege
- Tagespflege
- Mobile Hilfsdienste
- Fahrbarer Mittagstisch

Öffnungszeiten: montags bis freitags 6.00–17.00 Uh

Karneval mit Verkleiden?

PRO

Laut Wikipedia bezeichnet man als Karneval, Fasching oder Fastnacht traditionell die Zeit der Ausgelassenheit, Fröhlichkeit und überschäumenden Lebensfreude vor Beginn der christlichen Passionszeit. Eines der wichtigsten Elemente einer Karnevalsfeier ist das Verkleiden. Und hier spaltet sich die Nation in zwei Lager. Einige hassen es und fragen sich, was das mit Karneval zu tun haben soll, und manche lieben es. Ich gehöre zur letzteren Gruppe. Für mich geht das Tragen eines Karnevalskostüms tatsächlich mit den Begriffen Ausgelassenheit, Fröhlichkeit und Lebensfreude einher. Mit dem Ablegen der Alltagskleidung lege



ich auch die alltägliche Rolle ab, die ich in der Gesellschaft spiele. Ich fühle mich weniger eingeengt durch die Beurteilungskategorien mei-

ner Mitmenschen. Ob die Haare akkurat liegen oder die Socken zu den Schuhen und die zur Hose passen, ist durchaus ein Kriterium eines Personalchefs, der Kollegen, Mitarbeiter, Nachbarn etc. zur Beurteilung meiner Persönlichkeit. All diese Kategorien treffen auf mich im Clownskostüm nicht zu. Und ebenso wenig auf die anderen verkleideten Teilnehmer einer Karnevalsfeier. Das Miteinander wird daher ungezwungener. Man kann gemeinsam singen, tanzen und lachen ohne stets darauf zu achten, dass der Kragen der Bluse richtig sitzt oder dass „frau“ keine Laufmasche bekommt. Das Karnevalskostüm kann einen freimachen von den gezwungenen äußerlichen Oberflächlichkeiten, die im Alltag oft so wichtig sind. Daher bleibt mehr Raum für ehrliche Offenherzigkeit und gemeinsam erlebte Fröhlichkeit und das ist schließlich der Sinn der 5. Jahreszeit, des Karneval. Deshalb finde ich auch das Wort „verkleiden“ nicht wirklich angemessen. Durch das Karnevalskostüm verkleide bzw. verstecke ich nichts von mir. Eher das Gegenteil ist der Fall. Ich fühle mich freier und bin daher ausgelassener und lebensfroher.

Verkleidet in der eigentlichen Bedeutung fühle ich mich eher in Abendgarderobe oder im Kostüm, was bestimmt nicht nur zufällig eben genau so heißt.

Dana Woitas

CONTRA

Ab und zu in eine andere Rolle schlüpfen, den Alltag hinter sich lassen, ausprobieren, „jemand anderes zu sein“ – das kann durchaus reizvoll sein, genau so wie Maskenspiele, Theater- und Kostümfeste. Aber muss es diese organisierte Fröhlichkeit im Februar sein? Schon als Kind – ich stamme aus Frankfurt am Main, wo der Karneval von jeher tobte und weiß also, wovon ich rede! – konnte ich den Sitten ansonsten ernsthafter Erwachsener, die plötzlich komische Hüte auf hatten, wenig abgewinnen. Die „Narrensitzungen“ im Fernsehen oder „Mainz wie es singt und lacht“ scheinen mir bis heute nicht weniger zwanghaft als die Kleiderordnungen, die den übrigen Alltag bestimmen. Die Wahl einer Verkleidung kann denselben Stress erzeugen wie der *dresscode* im Büro – schließlich wird man ja nun danach beurteilt, wer man gerne sein würde! Und stammt nicht der Brauch, sich zu maskieren, aus Zeiten, da die Menschen kurz vor der Fastenzeit noch mal kräftig über die Stränge schlagen und dabei aus guten Gründen keinesfalls erkannt werden wollten? Heute gibt es auch dafür Kleiderordnungen, und der Phantasie werden durch

standardisierte Vorgaben enge Grenzen gesetzt.

Als ich ins (ehemals) protestantische Berlin umzog, schätzte ich die Nüchternheit, mit der man sich die ausufernde rheinisch-katholische Fröhlichkeit aus der Ferne betrachtete. Jetzt gibt es auch hier Karnevalsumzüge, und ich erinnere mich an die uns Kindern grimmig verordnete Pflicht, als dünn



bekleidetes und blau gefrorenes Rotkäppchen, Holländerin oder Indianerin in Graupelwetter und Kamellenregen dem Vorbeizug der Jecken zuwinken zu müssen. Bin ich etwa nur neidisch, weil ich nie Prinzessin sein durfte?

Carola Enke-Langner

Valentinstag – 14. Februar



Fast so berühmt wie Nikolaus ist auch Valentin. Wer war dieser Valentin?

So richtig sicher ist nur, dass ein Valentin im 2. Jahrhundert nach Christus im römischen Reich

lebte. Das Fest dieses Heiligen feierte die Kirche seit etwa 350 am 14. Februar. Ob er zugleich auch der Märtyrerbischof von Terni war, dem nahe bei Rom eine Basilika geweiht wurde, ist ungeklärt.

Die Legende erzählt, dass er ein Priester in Rom gewesen sei, der in der Zeit des Kaisers Claudius wirkte und bei Christen und Heiden gleichermaßen angesehen war. Auch Claudius hatte von ihm gehört und wollte ihn kennen lernen. Er ließ ihn vor sich bringen und fragte ihn: „Warum dienst du dem eiteln Aberglauben der Christen, da du doch so verständig bist? Ich möchte gern dein Freund sein, aber ich verlange von dir, dass du zu den alten Göttern Roms zurückkehrst.“ Da Valentin dies nicht tat, sondern die alten Götter als Dämonen bezeichnete, viele Menschen taufte und heimlich Liebespaare traute, die damals nicht heiraten durften (wie Sklaven, Soldaten) wurde er schließlich enthauptet.

Offiziell galt er als Schutzpatron der Bienenzüchter und Helfer gegen Ohnmacht. Aber er wurde auch mit Fallsüchtigen (Epi-

leptikern) abgebildet, was sicherlich durch den Klang seines Namens kam: „Fallentin“. Er gilt als Patron der Verlobten und Stifter einer guten Heirat. In vielen Gegenden wurde der hl. Valentin bei Liebeszauber und bei der Zubereitung von Liebestränken angerufen.

Dass sein Namenstag auf den 14. Februar fiel, ist vielleicht kein Zufall, denn an diesem Tag wurde ein beliebtes römisches Fest gefeiert, das Lupercalia hieß. Bei dem durften Jünglinge Lose ziehen, auf denen die Namen der noch ledigen jungen Mädchen standen. Die auf diese Weise zusammen gebrachten Pärchen zogen dann gemeinsam „um die Häuser“. Noch im Mittelalter wurden in Frankreich und Belgien Valentin und Valentine durch das Los bestimmt, die dann ein Jahr miteinander lebten.

So populär wie vor 2000 Jahren das Lupercaliafest war, so populär ist der Valentinstag bis heute in England und Amerika. Dort werden auch heute noch manchmal solche Lose gezogen. Hauptsächlich aber



schickt man seiner Angebeteten ein paar nette Zeilen oder ein Geschenk.

Wie so vieles haben in den letzten Jahren die Mitteleuropäer auch diesen Brauch von Amerika übernommen und feiern nun den Valentinstag. Es ist üblich geworden, lieben Menschen zum Valentinstag einen Gruß zu schicken. Dafür greift man auf vorgefertigte (kitschige) Karten mit Engelchen, Blümchen, Herzchen (s.o.) zurück oder macht jemandem ein nettes Geschenk. Daraus hat sich sogar eine eigene Industrie entwickelt.

Der Valentinstag schaffte es im Laufe der Zeit, trotz heidnischer Wurzeln, zu einem christlichen Gedenktag zu werden. Allerdings wurde Valentin inzwischen aus dem Heiligen-Kalender gestrichen, da es zu viele widersprüchliche Biografien über ihn gab. Es bleibt jedoch die schöne Geste, jemandem den man mag, am 14. Februar seine Zuneigung durch eine kleine Aufmerksamkeit mitzuteilen. Den Heiligen Valentin würd's freuen, oder?

Erika Mach

ANZEIGE

KRANKENGYMNASTIK

Massagen, Fango/Eis, Atemtherapie
man. Lymphdrainage, Fußreflexzonen-Therapie
CHRISTIANE BRAUN-BRÜNING

Hildburghäuser Straße 29 b, 12279 Berlin
im Ärztehaus/1. Etage  Telefon 721 41 99



Seit wir über das „Ev. Familienzentrum“ nachdenken, gibt es die Idee und den von vielen geäußerten Wunsch, eine Ausgabestelle für LAIB und SEELE in unserer Gemeinde einzurichten. LAIB und SEELE ist eine Aktion der Berliner Tafel e.V., der Kirchen und des rbb.

Gestartet im August 2004, sollten in Berlin flächendeckend Ausgabestellen in Kirchengemeinden eröffnet werden, wo sich Bedürftige für einen Euro einen Beutel mit Lebensmitteln abholen können. Der rbb unterstützt das Projekt durch kontinuierliche Berichterstattung, die Bischöfe geben ihren Segen, die Berliner Tafel begleitet die Gemeinden. Inzwischen gibt es 42 Ausgabestellen, etwa 600 Ehrenamtliche sind in den Gemeinden und bei LAIB und SEELE und bei der Berliner Tafel tätig, jeden Monat holen sich etwa 34.000 Bedürftige Lebensmittel ab. LAIB und SEELE heißt auch: die Nöte derer, die wenig Geld haben, werden in der Öffentlichkeit stärker wahrgenommen. Und: viele, die in die Gemeinden kommen, finden offene Ohren für ihre Probleme und helfen mitunter selbst mit.

Obwohl wegen stark gestiegener Kosten die Eröffnung von neuen Ausgabestellen nicht so schnell vorangetrieben werden kann wie geplant, wollen wir uns über die Möglichkeiten, den Bedarf und die notwendigen Voraussetzungen informieren lassen, um evtl. eine Ausgabestelle im Dorothee-Sölle-Haus einzurichten. Frau Elke Fuls

von LAIB und SEELE wird uns über die Arbeit berichten und mit denjenigen, die gerne mitmachen würden, klären, ob wir uns die Teilnahme zutrauen.

Herzlich laden wir alle an der Mitarbeit Interessierten zu einem Informationsgespräch ein

**am Dienstag, 27. Februar 2007, 17 Uhr
im Dorothee-Sölle-Haus
(Waldsassener Straße 9).**

Wenn Sie Interesse haben, aber an diesem Termin verhindert sind, lassen Sie uns das bitte wissen – am besten ist eine Notiz mit Ihrem Namen und Ihrer Telefonnummer, die Sie im Gemeindebüro abgeben.

*Carola Enke-Langner
Margarete Wegner*



im Februar 2007

Wenn nicht anders angegeben, finden die Gottesdienste sonntags um 9.30 Uhr in der Dorfkirche, um 11.00 Uhr im Dorothee-Sölle-Haus (früher: Gemeindezentrum) statt.

Dienstag, 16.30 Uhr: Kinderkirche (Dorfkirche) – nicht in den Ferien
(Bernard Devasahayam und Team)

Freitag, 18.00 Uhr: Abendkirche (Dorfkirche) – nicht am 2. März (Weltgebetstag in St. Alfons)
(Pfn. U. Senst-Rütenik und Team)

4. Februar – Septuagesimae

9.30 Uhr – Pfn. U. Senst-Rütenik (A)

11.00 Uhr – Pfn. U. Senst-Rütenik

11. Februar – Sexagesimae

9.30 Uhr – A. Behrendt / P.-M. Seifried (Singegottesdienst)

11.00 Uhr – A. Behrendt / P.-M. Seifried (Singegottesdienst)

18. Februar – Estomihi

9.30 Uhr – Pfr. E. Park

11.00 Uhr – Pfr. E. Park (A)

11.00 Uhr – Dorfkirche – Taufgottesdienst – Pfn. C. Enke-Langner

12.30 Uhr – Dorfkirche – Taufgottesdienst – Pfr. i.R. K. Grammel

25. Februar – Invokavit

9.30 Uhr – Familiengottesdienst – Pfn. U. Young + Team

11.00 Uhr – Jugendgottesdienst – Pfn. C. Enke-Langner + Team

4. März – Reminiszenz

9.30 Uhr – Pfn. U. Senst-Rütenik (A)

11.00 Uhr – Pfn. U. Senst-Rütenik

Taufstermine (Dorfkirche): 18. Februar und 11. März

9. April (Ostermontag), 9.30 Uhr

Anmeldung bitte bis drei Wochen vorher im Büro

Taufen:

Marie Braasch (Mfd.), Lisa Grüneberg (Lichterfelde), Melissa Krugmann (Mfd.), Philipp Mathwig (Mfd.), Janusch Mehler (Mfd.), Marcel Pergande (Lichtenrade), Benjamin Riese (Mfd.), Jennifer Riese (Mfd.), Gina Sellin (Mfd.), Leon Sellin (Mfd.), Miriam Strauch (Mfd.), Andrea Suckow (Mfd.), Marisa Tügend (Mfd.), Pia Weiner (Mfd.), Laura Ziplies (Großbeeren), Ronald Katanek (Erw.), (Mariendorf)

Bestattungen:

Herr Kurt Dietze	Mfd.	68 Jahre
Herr Lothar Tanneberg	Mfd.	51 Jahre
Frau Käthe Barthold, geb. Kottke	Mfd.	93 Jahre
Herr Harry Adelt	Mfd.	84 Jahre
Herr Wilhelm Noack	Mfd.	85 Jahre
Herr Heinz Kurz	Mfd.	83 Jahre
Frau Lieselotte Gummersbach, geb. Langner	Mfd.	83 Jahre
Herr Hans-Joachim Brückner	Mfd.	78 Jahre
Herr Günter Petzel	Mfd.	79 Jahre
Frau Bettina Hanuschka-Schulze, geb. Hanuschka	Mfd.	45 Jahre
Frau Hildegard Braunisch, geb. Lehming	Mfd.	84 Jahre
Herr Klaus Herfurt	Mfd.	72 Jahre
Frau Edith Neumann, geb. Fehler	Mfd.	84 Jahre
Frau Irma Rudat, geb. Vorpahl	Mfd.	91 Jahre
Frau Hildegard Polski, geb. Hoffmann	Mfd.	74 Jahre
Frau Doris Scheuermann, geb. Krüger	Mahlow	57 Jahre

Liebe Mütter, liebe Väter, Mädchen und Jungs!

DAS VATERUNSER – kennen lernen, verstehen, erleben

Wir laden ein zum Kinderbibeltag ins
Dorothee-Sölle-Haus
am **24. Februar 2007**
10 – 15 Uhr

Den Familiengottesdienst am Sonntag,
dem 25. Februar feiern wir in der
Dorfkirche.

Alle Kinder zwischen sechs und zwölf Jahren
sind herzlich willkommen.

Die Teilnahme kostet 3 €

Es grüßt Euch alle
das *Kinderbibeltagsteam*
und *Eure Ute*

ANGEMERKT:

„Mit Kindergartenkindern betest du schon das Vaterunser? Die können das doch noch gar nicht verstehen“, werde ich manchmal skeptisch gefragt. Nein und ja, denke ich. Nein, kein Mensch kann verstehen, was es heißt, zu Gott, dem Vater zu beten, mit Gott in eine vertrauensvolle Beziehung zu treten, ihn anzureden und darauf zu hoffen, dass er hört. Gott ist größer, als unser Menschenverstand fassen kann. Alles Verstehen ist Geschenk. Da haben wir Erwachsenen auch nichts voraus.

Und zugleich: Ja, Kinder können das Vater-

unser beten und erfassen sehr wohl, was sie tun. Sich einem Gegenüber anzuvertrauen, zu bitten um das Notwendige, um Verzeihung zu bitten und Gott in seiner Unfassbarkeit zu loben, das können auch kleine Menschen schon. Gott hat uns die Fähigkeit von Anfang an mitgegeben, uns nach ihm zu sehnen und uns für ihn zu öffnen.

Ich finde es wichtig, dass Kinder ganz selbstverständlich mit dem Vaterunser aufwachsen, denn es ist ein Schatz, der auch ihnen gehört.

Ute Young

Vater unser im Himmel

Es klingt schön, dass wir dich „Vater“ nennen können. Das klingt so familiär, so geboren, so vertrauensvoll. Wir wissen aber, dass dieses Vaterbild heute nur noch selten stimmt. Viele Kinder wachsen ohne Vater auf oder haben nur negative Erfahrungen mit ihren Vätern.

Wir wollen, wenn wir beten, an diese Familien denken, damit auch sie begreifen können, dass du unser guter, treuer Vater bist, dem wir in allem vertrauen können.

Amen.

Karin Domke in: Transformationen und Meditationen zur Bibel, Berlin 1985

Interview mit Sabine Rust (12 Jahre)

Bernard: Hallo, ich weiß wer Du bist, aber die Leser und Leserinnen wissen es nicht. Möchtest Du Dich vorstellen?

Sabine: Hallo, ich bin Sabine Rust und ich werde bald 13 Jahre. Ich besuche die Lilienthal-Oberschule in Berlin-Steglitz und bin in der 7. Klasse. Meine Lieblingsfächer sind Musik, Sport und Französisch. Vor allem macht mir das Singen im Musikunterricht sehr viel Spaß. Ich finde Französisch eine schöne Sprache.

B: Was willst Du werden, wenn Du groß bist?

S: Ich möchte eine Kinder-Psychologin werden.

B: Und warum?

S: Ich mag Kinder und will deshalb mit Kindern arbeiten und helfen.

B: Erzähl uns mal etwas von deiner Familie.

S: Zu meiner Familie gehört der Papa – Michael, Mama – Ewa und mein Bruder Christoph. Er ist 11 Jahre alt und geht auf die Maltesergrundschule und ist in der 5. Klasse. Meine Mutter ist katholisch, aber beide meiner Eltern wollen, dass wir evangelisch erzogen werden.

B: Hast du Hobbys?

S: Ja, Reiten und Keyboardspielen. Einmal in der Woche gehe ich reiten und einmal zum Keyboardunterricht. Außerdem war ich

zwei Jahre im Schwimmverein und habe auch Leichtathletik beim TSV Marienfelde gemacht. Wenn ich Zeit habe, dann höre ich auch Musik. Meine Favoriten sind die „Sugar Babes“ und Sassa. Ich lese auch sehr viel.



Sabine Rust

B: Was liest du?

S: Ich lese am Liebsten „Liebesgeschichten“ von Sabine Both und Sissi Flegel. Aber seitdem ich auf die Oberschule gekommen bin, habe ich kaum Zeit, meinen Hobbys nachzugehen, da ich für die Schule viel lernen muss. Da habe ich auch genug Hausaufgaben auf! Es ist schade, aber die Schule kommt zuerst!

B: Was hast Du bei uns in der Gemeinde gemacht?

S: Seit vier Jahren bin ich in der Gemeinde sehr aktiv in der Gruppe Musik und Theater (MuT) gewesen. Ich habe gespielt und gesungen bei vielen Aufführungen wie z.B. „Arche Noah“, „Joschi“, „David“ und nicht zuletzt bei „Moses – ein echt Cooler

Held“; nicht zu vergessen – die Krippenspiele! Ich habe sehr viel Freude und Spaß vor dem Publikum zu singen und zu spielen gehabt, trotz Lampenfieber. Es hat mir Selbstbewusstsein gegeben und vor allem war es spannend, biblische Geschichten spielerisch zu erfahren. Im Großen und Ganzen war es für mich eine ganz tolle Erfahrung.

Ich habe auch, wenn ich es zeitlich schaffen konnte, an den Kinder-Bibel-Wochenenden teilgenommen. Mein schönste Erinnerung war die Kahnfahrt auf der Spree.

B: Was soll die Gemeinde Deiner Meinung nach für Kinder im Alter zwischen 6 und 13 anbieten?

S: Ich glaube, die Gemeinde hat viele Angebote für die Kinder in der Nachbarschaft, und es fehlt eigentlich an nichts. Mein Wunsch wäre, dass die neuen Kinder in der Musik- und Theater-Gruppe genau so viel

Spaß und Freude haben, wie ich gehabt habe.

B: Wie sieht es für Dich in der Zukunft in der Gemeinde aus?

S: Ich bin zur Zeit eine passive Teilnehmerin und Zuschauerin bei den Veranstaltungen der Gemeinde. Aber ich werde im neuen Schuljahr am Konfirmandenunterricht teilnehmen. Ich werde es versuchen, ein Paar Freunde von mir zu überzeugen, bei dem Konfirmandenunterricht mitzumachen. Ich freue mich auf das Jahr als Konfirmandin, und ich lasse mich einfach überraschen, was danach passiert!

B: Dankeschön Sabine, ich wünsche dir alles Gute und hoffentlich lässt Du Dich ab und zu in der Gemeinde blicken!

S: Bitte schön!

(Die Fragen stellte Bernard Devasahayam)

Jeweils 14tägig findet im D.-Sölle-Haus (DSH) um 19.30 Uhr der

Singkreis

statt. Die nächsten Termine:

12. Februar, 26. Februar,
12. März

Jede / jeder ist herzlich eingeladen.

Tel.-Nr. für Rückfragen: 721 20 19.

Anne Liebig-Park

Ich biete Hilfe beim Ausfüllen von behördlichen Formularen für den Bereich: Arbeitslosigkeit, Wohngeld etc. an. Treffen können Sie mich im Dorothee-Sölle-Haus ab dem 9. Januar 2007 jeweils am Dienstag nachmittag von 16 bis 17 Uhr. Ich erwarte Sie.

Margarete Wegner

Frau Erna Charles (106)

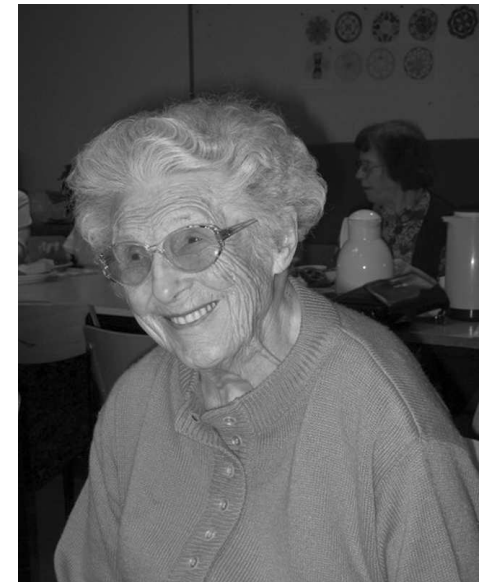
1987 kam eine 87-jährige Frau ins Gemeindezentrum – heute Dorothee-Sölle-Haus- und erkundigte sich nach dem Gemeindeleben mit den Worten „Wenn der Pfarrer nicht zu mir kommt, dann komme ich halt zur Gemeinde!“ Eine Haltung, die ihre sonstige Lebenseinstellung beschreibt.

Frau Erna Charles ist in Halberstadt in Sachsen-Anhalt geboren. Sie verlor ihre Mutter im Kindesalter. Dadurch bedingt waren Kindheit und Jugend für ihre Schwester und sie selbst eine harte Zeit.

Frau Charles ist stolz auf ihre Schulzeit in der Lutherstadt Wittenberg. Sie wäre gerne auf eine weiterführende Schule gegangen, musste aber mit 15 Jahren in Dessau bei „Herrschaften“ in Stellung gehen. Diese Zeit war einerseits anstrengend – Frau Charles war bei dem herzoglichen Konditor vom Hoftheater beschäftigt, wo sie sich ihre Fähigkeiten zu gutem Kochen und Backen erwarb. Andererseits war es eine Zeit, in der sie Gelegenheit bekam, „Theater“ und „Oper“ kennen zu lernen. Ihr kulturelles Interesse entspringt dieser Zeit.

1931 heiratete Erna Zimmermann – ihr Mädchenname – Kurt Charles. Sie wohnen in Falkensee und 1961, im Jahr des Mauerbaus, kamen sie nach Westberlin ins Notaufnahmehaus Marienfelde. Diese und andere schwere Situationen ihres Lebens meisterte Frau Charles mit einem starken Durchhaltevermögen.

Von Marienfelde aus wurde Dortmund ihr Wohnort. Sie erinnert sich gerne an Motorradfahrten mit ihrem Mann, was



mit ihren damals 72 Jahren erstaunlich ist.

Frau Charles hat zwei Söhne, die für sie das Wichtigste im Leben sind. Der enge Kontakt zu ihnen ist ihr auch heute noch sehr wichtig. Frau Charles freut sich auch im Alter noch über geistige Nahrung und gutes Essen.

Die geistige Nahrung holt sie sich mit ihren nun 106 Jahren im Fernsehen bei „arte“ und in der Gemeinde bei lebhaften Bibelstunden, in denen ihr Wissen gefragt ist. Beispielhaft dafür ist der Ausspruch einer Seniorin: „Wenn Sie das wissen wollen, dann fragen Sie Frau Charles. Sie weiß alles.“

Dass eine Ehrenamtliche aus der Gemeinde sie im Rollstuhl zur Seniorengruppe bringt oder einen Nachmittag in der Woche mit ihr zusammen verbringt, erwähnt sie dankbar. Auch die Tagespflegebetreuung der Kurzzeitpflegeeinrichtung der Diakoniestation Marien-

dorf/Marienfelde einmal in der Woche hilft ihr; den Lebensmut im Alter nicht zu verlieren.

Wir sind stolz und dankbar, Frau

Charles unter uns zu haben und wünschen ihr weiterhin Gottes Segen.

Johanna Schmidt

AUS DEM GKR

Am 29. November 2006 tagten wir zum letzten Mal in einem aufregenden Jahr, wie immer im Advent von der Kita I eingeladen, und dort aufs herzlichste betreut und bewirtet – vielen Dank, liebe Angelika Behrendt!

Nach gründlicher Vorbereitung und komplizierter Vorarbeit bearbeitete der GKR eine Reihe von Beschlussvorlagen im Zusammenhang mit der Umstellung der finanziellen Bewirtschaftung des Kirchhofes. Beschlossen wurden die Aufteilung möglicher zukünftiger Überschüsse aus Einnahmen, die Rückzahlung eines Darlehens an die Gemeinde von 1994 und eine Nutzungsvereinbarung für die Liegenschaften zwischen Kirchhof und Gemeinde.

Aus dem Bereich Finanzen der Gemeinde beschlossen wir den Kollektenplan für das 1. Halbjahr 2007 und – rückwirkend – die Haushaltspläne 2006 von Kita III und EKG Waldsassener Straße. Beide Einrichtungen sind seit dem 1. August in die Kita im Familienzentrum integriert.

Die Gebäudesituation der Gemeinde hat sich im Jahr 2006 grundlegend verändert. Das Grundstück Ahrensdorfer Straße 1 wurde wie geplant verkauft, der Erlös ermög-

lichte den Neubau in der Waldsassener Straße. Nach der Schließung von Kita III wurde der Baußernweg 5 geräumt; das Grundstück steht jetzt zum Verkauf. Auch Haus und Grundstück Greulichstraße 63 sollen verkauft werden, nachdem sich die Diakonie zum 31. Dezember 2006 aus dem Pachtvertrag zurückgezogen hat. Die Baumaßnahmen in der Waldsassener Straße sind immer noch nicht beendet, da die Außenanlagen nicht fertiggestellt sind und noch viele Mängel beseitigt werden müssen. Zudem steht die Planung für die Innengestaltung von Foyer und Kapellenraum noch aus. Das Kinderhaus wird nur noch von der Familienbildungsstätte und einigen Gemeindegruppen genutzt; ein Nutzungskonzept fehlt noch. Erfreulich: Dieser Tage richtet sich Johanna Schmidt mit ihrer Bücherstube dort ein – endlich „stationär“!

Der GKR nahm zur Kenntnis, dass der ehemalige Leiter der Kita III, Herr Achill Dombrowsky, nach der Schließung der Einrichtung erkrankt ist. Aus diesem Grund wurde – sehr kurzfristig – der traditionelle Weihnachtsmarkt „Rund um die Dorfkirche“ erstmals, aber mit sehr viel Perspektive, von P.-M. Seifried und Pfn. Enke-Langner in enger Zusammenarbeit mit Bauer Lehmann organisiert.

Die Sanierung der Dorfkirchenheizung wurde erfolgreich abgeschlossen – einige „Kinderkrankheiten“ sind noch zu behandeln. Und wir freuen uns, dass im Zusammenhang damit endlich eine professionelle Lautsprecheranlage in der Kirche installiert wurde, die sich während der Weihnachtsgottesdienste und Krippenspiele hervorragend bewährte. Auch diskutierten wir zum wiederholten Male die unserer Meinung nach zunehmend unwürdige Unterbringung des Skeletts aus dem 10. Jh., das im Eingangsbereich der Dorfkirche in einer offenen Grube ausgestellt ist. Wir beschloßen, diesen Zustand nach Möglichkeit bald zu beenden und die Gebeine beizusetzen. Nach einer angemessenen Möglichkeit hierfür muss noch gesucht werden. Auch dass über die anderen Knochenfunde von 1994 weiterhin kein schriftlicher Bericht vorliegt und sie, dem Vernehmen nach, in einem Amt in Spandau in einer Tüte aufbewahrt sein sollen, ist ein unerträglicher Gedanke.

Eine ebenfalls länger diskutierte Veränderung betreffend die GKR-Wahlen

wurde entschieden: Wir beantragten beim Kreiskirchenrat, dass GKR-Wahlen nicht mehr im dreijährigen, sondern nur noch im Turnus von sechs Jahren durchgeführt werden sollen, weil die Benachrichtigung von 10.000 Gemeindegliedern und die Durchführung der Wahlen die Gemeinde und alle Beteiligten über Gebühr belastet. D.h. dass in Zukunft – nach der Wahl 2007 – nicht mehr nach drei Jahren die Hälfte, sondern immer nach sechs Jahren der gesamte GKR gewählt wird. Der Kirchenkreis hat dem Antrag inzwischen zugestimmt.

Schließlich befürwortete der GKR den Antrag von Pfn. Enke-Langner auf die Gewährung eines Studiensemesters von Mai bis Juli 2007. Es wird der konzeptionellen Arbeit an dem Thema „Evangelisches Familienzentrum – Chance und Aufgaben“ dienen.

Carola Enke-Langner

Der Offene Abend

**trödelt für den Offenen Abend
am 8. Februar**

von 18.00 – 21.00 Uhr

*– kleiner Imbiss
– guter Trödel*

*Der offene Abend trifft sich
jeden Donnerstag
von 19.30 – 21.30 Uhr
im Dorothee-Sölle-Haus,
Waldsassener Straße 9*

Wir feiern Fasching

am 20. Februar

von 15.00 - 17.00 Uhr

**mit Live-Musik und Verköstigung
im Rahmen der Seniorenarbeit**

Es freuen sich auf Sie

Lilo Claus und Johanna Schmidt

„Die große Liebe“

Im Februar, der als der Monat der Liebenden gilt, kann man es wagen, in einer Gemeindezeitung einen Roman vorzustellen, der den Titel „Die große Liebe“ trägt, ohne schamrot anzulaufen.

Vorab eine kleine Szene: Vor einiger Zeit standen eine Kollegin und ich im Gespräch beisammen. Ein Kollege kam hinzu, hörte kurz zu, blickte zunehmend irritiert von einer zu anderen, fasste Mut und traute sich zu fragen: „Sagt mal, was ist denn bei euch ausgebrochen?“ Als wir wie aus einem Mund sagten: „Die große Liebe“ und uns hingerissen in die Augen blickten, geriet für eine kurze Weile sein Bild von uns durcheinander. Mit einer enthusiastischen Buchempfehlung gelang es uns schließlich, unseren guten Ruf wieder herstellen.

Ich gebe zu, einem Buch mit diesem Titel hätte ich von vornherein misstraut, wäre es mir nicht ausgeliehen worden, hätte ich es sicher nicht gelesen.

Die Handlung ist schnell beschrieben: Ein deutscher Fernsehredakteur begibt sich an die italienische Adriaküste, will dort für einen Film über das Meer recherchieren. Er (gerade ohne Beziehung) lernt sie (Meeresbiologin mit Beziehung) kennen, dazu kommen eine zauberhafte Landschaft, gutes Essen, Wein und die Liebe. Wie banal, möchte man jetzt denken.

Mitnichten! Wie dieser mir bislang unbekannt deutsche Autor es schafft, alle Sinne während des Lesens zu sensibilisieren,

ist selten gut. Zart, behutsam, ja vorsichtig tasten sich die beiden an diese unerwarteten Gefühle heran, prüfen, ob sie ihnen trauen können. Ein Zauber liegt über den Begegnungen, die sich allmählich intensivieren. Man hat die Illusion, mit den Personen zusammen die Speisen zu schmecken, Düfte wahrzunehmen, den Wein auf der Zunge zu spüren, taucht ein in die Farben der Landschaft und des Meeres, erliegt der Faszination von Blick und Berührung. Doch in die heitere, fast idyllische Anmutung schwingt Bedrohliches hinein. Es ist eben keine heile Welt, wenn zwei auf Liebespfaden wandeln und andere zusehen sollen. Schließlich gibt es einen Dritten, der schon da war, der ebenfalls Ansprüche erhebt und der sich nicht einfach so beiseite schieben lassen will. Mehr oder weniger wohlmeinende Beobachter, denen nicht egal ist, was um sie herum passiert, tragen ihren Teil bei. Nach dem eher zögerlichen Anfang verfolgt man die Entwicklung der Liebesgeschichte mit wachsender Beunruhigung, man wird achtsam als Leser und erwartet bis zum Schluss irgendein Ereignis, eine Handlung, die sich zerstörerisch auswirken wird. Zugleich ist man besorgt, dass dann die so wunderbar gehaltene Spannung und erzählerische Ästhetik ins Klischee abgleiten könnte. Zur Beruhigung der zukünftigen Leserschaft will ich verraten, dass das Niveau gehalten wird und man das Buch mit – ja, wie soll ich's sagen, Verwunderung, Stau-

nen und einem Seufzer weglegen wird. Dieses Buch ist anders, als gängige Liebesromane und daher sehr zu empfehlen für ein Februarwochenende, an dem man Zeit und Muße hat und hofft, dass einen niemand bei diesem Lese-genuss stört.

Wer den Roman noch nicht gelesen hat, ist zu beneiden.

Hanns-Joachim Ortheil, Die große Liebe, Roman, btb, €9,00

ANZEIGE



Treupl & Co.
Bestattungen

„Seit 1990 gestalten wir mit Ihnen
gemeinsam den letzten Dienst am Verstorbenen.
Angemessen, würdevoll, kostenbewußt.
Ihr unabhängiger Familienbetrieb!“

Tag- und Nachruf:
791 22 00
723 20 723

Steglitz:
Steglitzer Damm 17
12169 Berlin

Marienfelde:
Piazza "Marienfelder Tor"
Marienfelder Allee 218
12279 Berlin
www.treupl-bestattungen.de

Eine Welt ohne Schwarz-Weiß-Malerei Die Gemälde Hans Purrmanns (1880-1966)

Warum gibt es Kunst? „Nach einem wichtigen Zweig der biblischen Überlieferung von der Schöpfung der Welt“, schreibt Klaus Berger, „ist der Sinn der Schöpfung das Stiften einer Ordnung. Alles, was diese Ordnung zerstört, ist böse. Und das Geschaffene ist >gut<, weil es von Gott geordnet ist. Das aber bedeutet: Nicht das Böse ist das zu Erklärende, es ist das Vorgegebene. Erstaunlich und nur auf Gottes Eingriff zurückzuführen ist vielmehr das Gute und die Ordnung. Die gute Schöpfung reicht, soweit Gottes Ordnung reicht. An verschiedenen Stellen und immer wieder kommt die naturgegebene Unordnung zum Vorschein.“

Wer im kreisrunden Ausstellungsraum des Kunstforums steht, umgeben von den Bildern Hans Purrmanns, dem werden die Augen geöffnet, und es umfängt ihn in aller Klarheit, beglückend und schmerzhaft, eine Ahnung, was das denn heißt: „Und Gott sah, dass es gut wahr.“ Kunst gewährt Einblick in diese gute Schöpfung. Wie ist das möglich?

Der Freund, der Schriftsteller (und Maler!) Herrmann Hesse, gibt Antwort in einem Purrmann gewidmeten Gedicht: „... Vom edlen Spiel besessen / Malt er, als wären's Luft, Gebirg und Bäume / Malt er gleich Anemonen oder Kressen / Sein Bildnis in imaginäre Räume, / Um nichts besorgt als um das Gleichgewicht / Von Rot und Braun und Gelb, die Harmonie / Im Kräftespiel der Farben, das im Licht / Der Schöpferstunde strahlt, schön wie noch nie.“

Sein ganzes Leben lang hat Hans Purrmann die Welt als hochkomplexe, dynamische Ordnung „im Kräftespiel der Farben“ wiedergegeben, ohne sich dabei vollständig vom Naturvorbild zu lösen: „Es ist ja nicht so, dass die Natur ein fertig komponiertes Bild darstellt, das man nur abzumalen braucht.“ In der Begegnung mit den Bildern Paul Cézannes und im malerischen Dialog mit seinem Lehrer Henri Matisse entwickelte er kompositorische Techniken, die die stilistische Einheit gewährleisten und es dem Künstler so ermöglichen, die Natur eben nicht zu kopieren, sondern „den Geist des Ganzen sprechen zu lassen“. Diese Gestaltungselemente entstammen beispielsweise der Beschäftigung mit alten Teppichen, „denn nichts in der Kunst sagt mir so viel über Beziehungen, Rapporte und Kontraste der Farbe aus“. Erstaunlicherweise finden sich in diesen und anderen Aussagen Purrmanns Indizien für eine Orientierung an Mystik im weitesten Sinne des Wortes. Sein Dialog der Farben bedient sich im Stilmittel des Rapports einer uralten religiösen Grammatik: „Die Mutter der Spiritualität ist die Wiederholung ... Die Wiederholung guter Worte nennt man Kontemplation.“ (Berger) Aus derartigen Strukturelementen, „die nicht im Inhalt, sondern im Zusammenwirken von Farbe, Ton und Kontrast liegen“, entwickelt Purrmann auf den Spuren Cézannes, „dieses Vaters aller modernen Kunst“, den er mehrfach als >Mystiker< bezeichnet, eine ganz eigene schöpferische Bildsprache, die in der



Villa Le Lagore in Levanto an der Ligurischen Küste.
Lithographie von Hans Purrmann 1966

„Kultivierung einer satten und vollen Malerei ... in klangvollen Harmonien“ Ausdruck des Lebendigen ist, Himmel auf Erden.

Nach 1933 galt das Werk Purrmanns deshalb als „entartet“, die „göttliche“ Ordnung seiner Bilder stand in allzu offensichtlichem Gegensatz zur nationalsozialistischen Welt-Ordnung. Das Böse hatte gesiegt. Die letzten Jahrzehnte seines Lebens verbrachte er in Italien und der Schweiz.

P.S.: Am 8. Februar 1935 starb Max Liebermann. Hans Purrmann zählte zu den wenigen, die den Mut hatten, an seiner Beerdigung teilzunehmen.

Zauber südlichen Lichts – Hans Purrmann
Kunstforum der Berliner Volksbank,
Budapester Str. 35 10787 Berlin.
Bis 29. April 2007, täglich 10-18 Uhr
Eintritt €4,00 (3,00) Jugendliche bis 16 Jahre und Schulklassen haben freien Eintritt

Christian Langner

JUGEND

In den Winterferien laden wir Euch herzlich ein zu zwei kulinarischen Abenden!

Montag, 5. Februar ab 17.30 bis 20 Uhr mit Monika – Spaghetti Bolognese

Mittwoch, 7. Februar ab 17.30 bis 20 Uhr mit Bernard – Chinesisch

Es kostet Euch nicht viel – nur €1,- für Speisen und Getränke! Wir freuen uns auf Eure Mithilfe bei der Zubereitung und selbstverständlich beim Aufräumen.

An diesen Abenden könnt Ihr auch Billard oder Tischtennis spielen. Und nicht vergessen CDs mitzubringen!



Öffnungszeiten:

montags: 18.00–20.00 Uhr (Konfercafé)

mittwochs: 17.00–20.00 Uhr

freitags: 17.00–20.00 Uhr (Konfercafé)

Eure Jugendarbeiter/in
Monika Lorenz
und Bernard Devasahayam

Freitag, 17. Februar, 19:00 Uhr

Konzert
Senja Barthel, Blockflöte
Werke von Montalban, Telemann u.a.

Freitag, 23. Februar, 19:30 Uhr

Eröffnung der Dekadenkonzerte
zum 50. Geburtstag des Kirchenkreises
Orgelmusik der 50er Jahre
Werke von Ahrens, Pepping, Hesseberg u.a.
an der Frobenius-Orgel LKMD Christian
Schlicke

Kostenbeitrag € 7,50 (5,-)
Abendkasse ab 19:00 Uhr

VERANSTALTUNGSKALENDER

(DK = Dorfkirche / DSH = Dorothee-Sölle-Haus)

- 5. Feb. / 7. Feb. – ab 17.30 Uhr – Jugendkeller – Kulinarische Abende
- 8. Feb. – ab 18 Uhr – DSH – Trödelmarkt des Offenen Abends
- 17. Feb. – 19 Uhr – DK – Blockflötenkonzert
- 20. Feb. – 15 Uhr – Faschingsnachmittag der Senioren
- 21. Feb. – 19 Uhr – DSH – Vortrag Dr. Jürgen Schmude, anschl. Diskussion
- 23. Feb. – 19.30 Uhr – DK – Orgelkonzert (Orgelmusik der 50er Jahre)
- 24. Feb. – ab 10 Uhr – DSH – Kinderbibeltag
- 27. Feb. – 17 Uhr – Informationsveranstaltung zu LAIB und SEELE
- 2. März – 18 Uhr – Kath. Gemeinde St. Alfons – Weltgebetstag
- 3. März – 19 Uhr – Jugendkeller – Indischer Abend

Ökumenischer Arbeitskreis Marienfelde

Im Herbst 2007 planen wir vom Ökumenischen Arbeitskreis ein

Wochenende in Birkenwerder
und zwar von
Fr, 19.10.2007 bis So, 21.10.2007

Wer schon einmal zu Einkehrtagen oder Exerzitien bei Pater Reinhard Körner oder seinem Team war, weiß, wie wohltuend diese Angebote sind.

Wir haben darum mehr Plätze vorgemerkt, als Mitglieder im Arbeitskreis sind, um zusätzlichen Gemeindemitgliedern der Gemeinden Vom Guten Hirten und der evangelischen Gemeinde die Möglichkeit zu geben, sich uns anzuschließen.

Ein Thema ist zum jetzigen Zeitpunkt noch nicht abgesprochen, aber wir sind sicher, dass wir hier „aus dem Vollen schöpfen“ können.

Haben Sie Interesse? Sie sind herzlich zur Teilnahme eingeladen!

Das Wochenende beginnt am Freitagabend und ist mit zwei Übernachtungen im Gästehaus verbunden. Die Kosten betragen pro Person 75,- €.

Für Rückfragen und Anmeldungen wenden Sie sich bitte an:
Evelyn Kroll, Tel. 75 65 37 47 oder
Angelika Piniek, Tel. 72 01 66 74 / 72 1 30 99 oder
Ute Young

Vorschau auf das Ökumenische Jahr

- 2. März – Weltgebetstag in St. Alfons
- 27. Mai – 18 Uhr Beginn der Nacht der offenen Kirchen in Vom Guten Hirten
- 28. Mai – ökumenischer Pfingstgottesdienst in der Dorfkirche
- 19. bis 21. Oktober – Wochenende in Birkenwerder
- 21. November – gemeinsamer Bußtaggottesdienst in der Dorfkirche
- 31. Oktober – Reformationstag mit gemeinsamem Ausflug zur Lutherstadt Wittenberg
- 9. Dezember – ökumenische Adventsandacht in der Dorfkirche zum Weihnachtsmarkt

Verteilstellen für den REPORT

in der Kirchengemeinde:

Dorfkirche, Alt-Marienfelde
Gemeindebüro, An der Dorfkirche 5
Dorothee-Sölle-Haus, Waldsassener Str. 9
Kirchhofsbüro, Marienfelder Allee
Kita I, Kirchstraße
Kita im Familienzentrum
Diakoniestation, Weskammstr. 17
Kath. Gemeinde Vom Guten Hirten/St. Alfons,
Beyrodtstr.

Geschäfte und Einrichtungen in der Marienfelder Allee:

Zentrale Aufnahmestelle Berlin (ZAB)
Stadtbücherei
Bäckerei Hilbig, Mfd. Allee 28
Schuh- und Schlüsseldienst, Mfd. Allee 41
St. Hubertus Apotheke, Mfd. Allee 49
Ursus-Apotheke, Mfd. Allee 75
Kühne, Obst- und Gemüsegeschäft, Mfd. Allee
Salon Scholz, Manuela Berger, Mfd. Allee 17

in der Kiepertstraße:

Friseur Artelt, Kiepertstr. 14
Arztpraxis Dr. Bock, Kiepertstr.
Bäckerei Selle, Kiepertstr. 18

in der Malteser Straße

Tabakwaren Sulz, Malteser Str. 156
Kosmetik und Fußpflege, Ines Keindorf-Gott-
schalk, Malteser Str. 187

im Bereich Alt-Marienfelde:

Anker-Apotheke
Café Europa

Blumen Harms
Bauer Lehmann

im Bereich der Hildburghäuser Straße/ Einkaufszentrum

Helgoland-Apotheke
Pressezentrum Schussinski
EDEKA
Papier-Centrum Hüttenrauch

im Bereich der westl. Hildburghäuser Str.:

Blumen und Pflanzen Miethle,
Hildburghäuser Str. 73
Bäckerei Süd, Ö. Tercan (Ecke Weskammstr.)

in der Waldsassener Straße/im Tirschenreuther Ring

Oleander-Apotheke, Waldsassener Str.
Waschhaus, Waldsassener Str. 73
Zeitungskiosk, Waldsassener Str. 29
Gemeinschaftshaus des Beamten-Wohnungsver-
eins, Tirschenreuther Ring 68

am Marienfelder Tor:

TreuPl Bestattungen, Mfd. Tor
Reisebüro
Arztpraxis Dr. Chr. Mutschall, Mfd. Tor
Arztpraxis Dr. Weber, Mfd. Tor

sonstige:

Seniorenwohnhaus, Belßstr. 1
Zeitschriften/Tabakwaren Kurz, Daimlerstr. 70
Tauern-Apotheke, Albulaweg 29 (Mariendorf)
GO-Tankstelle, Lichtenfelder Ring
Siedlung Richard-Tauber-Damm und
Stadtrandsiedlung:
Briefkasten-Verteilung für Interessenten

Lehmann's Bauernmarkt

direkt an der Marienfelder Dorfkirche
Gemütliches Einkaufen:
Eier, Käse, Wurst, Milch, Bio-Brot



- **Ständig frisches Geflügel**
- **Stilvolle Geschenke**
- **Bunzlauer Keramik**
- **Tiere zum Anfassen**
- **Viele Honigsorten**
- **Sanddorn-Spezialitäten**

Dienstag bis Freitag von 9.00 bis 12.00
und 15.00 bis 18.00 Uhr,
Samstag von 7.00 bis 12.00 Uhr

Alt-Marienfelde 35

☎ 7 21 30 37 • Fax 7 22 61 76

P neben der Ladentür auf dem Hof

REHM GRÄBMALE

MALTESERSTRASSE 111
12249 BERLIN
TEL.: 775 46 90

AUTOBUS X83
BIS MARCHANDSTRASSE

Uwe G. Dreßel Steuerberater

12107 Berlin
Mariendorfer Damm 446,
Ecke Buckower Chaussee
Telefon: 030 / 742 50 54
Internet: www.stb-dressel.de

BRUWELEIT

BESTATTUNGEN

Marienfelder Allee 130 b, 12277 Marienfelde

Hausbesuche & Vorsorge

Telefon: 030/72323880 Tag & Nacht
Telefax: 030/72323878

Geschäftszeiten: Mo.–Fr. 9–17 Uhr

Anmeldung nach den Winterferien (ab 12.02. 2007)

Wer jetzt in der 7. Klasse ist und im Mai 2008 konfirmiert werden möchte (bzw. alle, die bis Mai ihren 14. Geburtstag gefeiert haben), muss sich jetzt zum Konfirmandenunterricht anmelden, der nach den Sommerferien beginnt. Wie immer wird es fünf Kurse geben, die von den PfarrerInnen und Jugend-MitarbeiterInnen unter Assistenz der jugendlichen TeamerInnen geleitet werden – sie finden Montag, Mittwoch und Donnerstag von 16.30 – 18 Uhr, Dienstag von 16 – 17.30 Uhr in der Gemeinde statt.

Verpflichtend sind: die Teilnahme an der

fünftägigen Konfirmandenfahrt in den Herbstferien (15. – 19. Oktober 2007) in das Schullandheim in Törfhaus (Harz), das Absolvieren eines achtstündigen Konfirmanden-Praktikums und regelmäßige Teilnahme am Gottesdienst.

Der neue Konfirmandenjahrgang wird mit einem Jugendgottesdienst am Sonntag, 2. September, eröffnet und beginnt in der darauf folgenden Woche.

Zur Anmeldung nur in unserem Gemeindebüro im Dorothee-Sölle-Haus, Waldsassener Straße 9, zu den Sprechstunden an den Vormittagen oder Mittwoch/Donnerstag Abend (jeweils 18 – 19 Uhr) sind die Taufurkunde (bei nicht Getauften die Geburtsurkunde) und das Halbjahreszeugnis für Religion vorzulegen.

Die Kurseinteilung erfolgt, so lange Plätze verfügbar sind, nach Wunsch.

Carola Enke-Langner

ANZEIGE

Blumen Harms

Marienfelder Allee 146

Floristik und Blumen für alle Anlässe
Hochzeitsschmuck –
Trauerschmuck – Gestecke

Telefonische Bestellung und Lieferung möglich
 Tel / Fax: 721 47 35 Inh. Sylvia Menzel

Öffnungszeiten:

Montag – Freitag 8 – 18 Uhr
 Samstag 8 – 13 Uhr
 Sonntag von 10 – 12 Uhr

GRABMAL
 J. MERK
 UND
 SOHN
 MALTESERSTR. 122
 775 16 19

*Seit über 150 Jahren
 im Familienbesitz*

 **Hahn**
Bestattungen

- Würdige Bestattungen, schlicht oder exklusiv
- Sehr große Sargauswahl
- 8 Filialen
- Hausbesuche

Tag und Nacht 030/ 75 11 0 11

Seriös und kompetent

Bestattungshaus Friedrich

Seit über 50 Jahren schätzen unsere Kunden unsere individuelle, persönliche Beratung und das vernünftige Preis-Leistungsverhältnis.

Überführungen In- und Ausland

12169 Berlin-Steglitz Bismarckstr. 64 a

796 57 06 Tag und Nacht

12279 Berlin Pfabener Weg 6 a (Marienfelde) 721 78 82
 nach tel. Absprache auch abends und am Wochenende

www.bestattungen-friedrich.de
 Bestattungsvorsorge

– Auf Wunsch Hausbesuch – auch am Wochenende

Homepage: www.ev-kirchengemeinde-marienfelde.de
email: kontakt@ev-kirchengemeinde-marienfelde.de

Büro im D.-Sölle-Haus (DSH)

Waldsassener Straße 9, 12279 Berlin
 Tel.: 7 11 20 71
 Sprechzeiten: Mo.–Mi. 10.00–12.00 Uhr

Sprechstunde für Spätaussiedler:
 Maria Schneidmüller
 Fr. 10.00–12.00 Uhr

Büro im Pfarrhaus

An der Dorfkirche 5, 12277 Berlin
 Petra Gasch
 Tel.: 7 21 80 36, Fax: 71 30 19 05
 Sprechzeiten: Mo. 10.00–14.00 Uhr
 Di. 15.00–19.00 Uhr
 Mi.+Do. 10.00–14.00 Uhr

Sprechstunden der Pfarrerinnen und Pfarrer

im Pfarrhaus Tel.: 7 21 80 36
 Pfr. Park Mo. 18.00–19.00 Uhr
 Pfn. Senst-Rütenik Di. 18.00–19.00 Uhr

im DSH Tel.: 7 11 20 71
 Pfn. Young Mi. 18.00–19.00 Uhr
 Pfn. Enke-Langner Do. 18.00–19.00 Uhr

Kirchhof

Marienfelder Allee 127, 12277 Berlin
 Verwalterin: Kristine Trawnitschek
 Tel.: 7 21 26 94
 Sprechzeiten: Mo.–Do. 9.00–12.00 Uhr
 14.00–16.00 Uhr
 Fr. 9.00–14.00 Uhr

Kindertagesstätte I

Kirchstraße 31, 12277 Berlin
 Leiterin: Angelika Behrendt Tel.: 7 21 23 54
 Sprechstunde: Mo. 10.00–12.00 Uhr

Kindertagesstätte im Familienzentrum (D.-Sölle-Haus)

Waldsassener Straße 9, 12279 Berlin
 Leiterin: Regine Kurz Tel.: 7 21 40 66

Offene Kinderarbeit

D.-Sölle-Haus Tel.: 7 11 20 71
 Bernard Devasahayam

„Krümelgruppe“

Venera Pingel
 Auskunft z.Z. über Büro Tel.: 7 11 20 71

Jugendarbeit (DOWN UNDER)

D.-Sölle-Haus
 Monika Lorenz, Bernard Devasahayam
 Tel.: 75 51 67 43

Kirchenmusik, Chöre

Peter-Michael Seifried
 Tel.: 7 21 80 36

Gesprächskreis „Bibel und Leben“

D.-Sölle-Haus
 Pfr. Grammel
 Di. 19.00–21.00 Uhr

Offener Abend

D.-Sölle-Haus
 Do. 19.30–21.30 Uhr

Seniorenarbeit

Tel.: 711 20 71
 Sprechzeiten im D.-Sölle-Haus
 Lilo Claus Mo. 10.00–12.00 Uhr
 Johanna Schmidt Di. 12.00–13.30 Uhr

Anonyme Alkoholiker

An der Dorfkirche 5
 Tel.: 7 21 80 36
 Sa. 16.00–18.00 Uhr

Hortinitiative im Gemeindezentrum e.V.

Tel.: 7 11 10 22

Trauerberatung Tempelhof

Badener Ring 23, 12101 Berlin
 Tel.: 7 86 33 03
 Sprechzeiten: Mo. und Mi. 14.00–15.00 Uhr
 Do. 10.00–12.00 Uhr
Neu: Mi. 20.00–21.00 Uhr

Allgemeine soziale Beratung

des Kirchenkreises Tempelhof
 Ansprechpartner: Diakon Andreas Techel.
 Sprechzeiten nur nach telefonischer Vereinbarung über 75 75 0-220 (auch Anrufbeantworter). Die Beratungsstelle ist außerdem erreichbar über Fax: 75 75 0-271 und email: sozialberatung@dwt.de

Evangelische Familienbildungsstätte im Kirchenkreis Tempelhof

Tel.: 7 52 20 15, Fax: 71 09 67 91
 email: fbs.kktempelhof@kva-berlin.de

Mutter-Kind-Gruppe (mit Kinderbetreuung):

(Kinderhaus beim D.-Sölle-Haus)
 Christa Oßwald
 Do. vormittags

Frauencafé mit Kinderbetreuung:

(Kinderhaus beim D.-Sölle-Haus)
 Christa Oßwald
 Do. 15.30–17.30 Uhr

Der GEMEINDEREPORT wird nicht mehr in die Briefkästen verteilt, sondern zur Abholung ausgelegt. Wer aber gar nicht aus dem Haus kann oder keine Verteilstelle in seiner Nähe hat, kann sich den GEMEINDEREPORT bestellen.

Wenn Sie diesen Dienst in Anspruch nehmen wollen, füllen Sie bitte das unten stehende Formular aus und schicken es an das Büro.



Bitte schicken Sie mir den GEMEINDEREPORT an folgende Adresse (bitte deutlich schreiben!):

Name, Vorname _____

Straße, Hausnr. _____

PLZ, Ort _____ Tel.Nr. _____

Sollten durch die Zustellung Porto- oder Zustellkosten entstehen, bin ich bereit, mich mit jährlich 10,00 € daran zu beteiligen.

 Ort, Datum

 Unterschrift



Lass deine Liebe der Sonne gleichen,
die alle Geschöpfe der Erde bescheint
und keinen Grashalm dem anderen vorzieht.

Aus dem Evangelium der Essener